

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 32

Artikel: Die Unruhen in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

amten in der Höhe von 20 Millionen, sowie eine solche der Gehälter der Offiziere von 15 Millionen beabsichtigt.

Der deutsche Offizier gehört bekanntlich bereits zu den mit Ausnahme Englands bestbesoldeten; allein die Lebensansprüche und Preisverhältnisse sind in Deutschland in den letzten Dezennien derart gestiegen, dass der Offizier in anderen Staaten, wo er überdies nicht die hohe soziale Stellung einnimmt und ihr entsprechende Lebensführung beanspruchen kann, bei geringeren Bezügen weit besser auszukommen vermag. Dies gilt für Frankreich sowohl wie Österreich-Ungarn, Italien und Russland und die meisten anderen Länder. Namentlich sind die mittleren und unteren Chargen des deutschen Offizierskorps vom Stabsoffizier inkl. ab heute mangelhaft gestellt, da ihre eigentlichen Gehaltsätze zum Theil aus dem Anfang des Jahrhunderts herrühren. Diese sollen daher, mit Ausnahme der Secondelieutenants, im Gehalt aufgebessert werden, und erscheint dies eine um so dringender gebotene Massregel, als bei den heutigen raschen Verabschiedungen im deutschen Heere kein Offizier dieser Chargen das Pensionsmaximum mehr zu erreichen vermag, und unter den Verabschiedeten desselben tatsächlich vielfach Mangel herrscht.

An formellen in letzter Zeit erlassenen Vorschriften ist besonders die definitive Einführung der neuen Bekleidungsvorschriften zu nennen. Dieselbe enthält abermals zahlreiche, nicht un wesentliche Neuerungen neben einigen praktischen Änderungen. Zu den letzteren gehört das Auftragen der schwarzen Mäntel, die nun einmal im Bivouak, bei Regen, Schmutz und Staub etc. weit praktischer sind wie die sehr empfindlichen hellgrauen. Ferner das Fortfallen der hohen Stiefel, mit denen ebenfalls ein ganz unmotivierter Sport getrieben wird, für einige Gelegenheiten, die Annahme eines schwarzen Lederriemens für das Portépée etc. Jedenfalls bleibt jedoch die Ausrüstung des deutschen Offiziers, namentlich der Infanterie, infolge der neuen Vorschrift sowohl eine kostspieligere und kompliziertere wie bisher und ausserdem belastet sie denselben, was beim zu Fuss ins Feld rückenden ins Gewicht fällt, um mehrere Kilogramm. Sie kann daher in ihrer Gesamtheit nur als das Gegenteil einer Verbesserung bezeichnet werden. S.

Die Unruhen in Zürich.

Aussersihl ist schon seit langer Zeit der Schauplatz nächtlicher Raufhändel und Überfälle. Dieses ist nicht besser geworden, seit es nach Verschmelzung mit der Stadt der III. Kreis von Gross-Zürich genannt wird. Zur Vermehrung

der Sicherheit in diesem Stadtteil hat das Entstehen einer starken italienischen Kolonie nicht beigetragen. Gewaltthaten, Mord und Totschlag mehrten sich. Es soll dabei durchaus nicht gesagt sein, dass Italiener immer der angreifende Teil gewesen seien. Samstag und Sonntag (den 25. und 26. Juli) kamen wieder zahlreiche Excesse vor. An einem Ort wurde ein Familienvater getötet, an einem andern ein Unbeteiligter schwer verwundet. Schon längst hatten die Bürger geschimpft und gesagt, wenn die Behörden die persönliche Sicherheit im III. Kreis nicht mehr aufrecht zu erhalten vermögen, müsse man sich selbst helfen. Doch während die Bürger berieten, was zu thun sei, nahmen andere Leute die Sache an die Hand. Am Sonntag fanden grössere Zusammenrottungen statt. Ein Bericht sagt: das treibende Element waren unruhige Köpfe, zweifelhafte Existzenzen, Radaumacher von Beruf, welche an grosstädtischen Orten wild wachsen; wie die Brombeeren, und dabei soll ein Teil der grössten Schreier nicht Schweizerdeutsch gesprochen haben. Am Sonntag-Abend wurden dann eine Anzahl italienischer Wirtschaften und Häuser, die von Italienern bienenstockartig bewohnt wurden, demoliert. Die Polizei war zu schwach, um dem Unfug ein Ende zu machen. Dieser dauerte, bis nach Mitternacht ein Platzregen die erhitzten Köpfe beruhigte und die auf viel hundert Köpfe angewachsene Menge zum Auseinandergehen veranlasste.

Am Montag fand eine vermehrte Auflage der skandalösen Vorgänge statt. Am Abend fand sich das Justizdepartement des Kantons Zürich veranlasst, um die Hilfe des dortigen Rekrutenbaatolls behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung anzusuchen. Auf telegraphische Anfrage von Kreisinstruktor Hrn. Oberst Isler hat der Vorsteher des eidg. Militärdepartements im Einverständnis mit dem Vizepräsidenten des Bundesrates den Befehl erteilt, die Truppen gemäss gestelltem Begehr mit scharfer Munition versehen zur Herstellung der Ordnung ausrücken zu lassen. Der Bericht an den Bundesrat sagt: Von 9 Uhr 30 abends bis 2 Uhr morgens war die ganze Schule unter Waffen und bis auf einen Zug in Aktion. Der Gebrauch der Waffen war nicht notwendig, wohl aber die ganze Anwendung der Militär-Autorität, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden 70 Personen in Haft gebracht; sie wurden den folgenden Tag der bürgerlichen Behörde übergeben — und von dieser nach kurzem Verhör successive zum Gaudium einer grossen Volksmenge, die sich vor der Kaserne angesammelt hatte, bis auf wenige wieder entlassen. Die einzelnen Entlassenen wurden jubelnd begrüßt.

Dienstag vormittags nahm der Regierungsrat

in Kutschen das Schlachtfeld der vorigen Tage in Augenschein. Ein Truppenaufgebot, welches allgemein gewünscht und in der Presse befürwortet wurde, unterblieb. Die Häupter der Regierung und des Stadtrates glaubten trotz der Ansammlungen in Aussersihl, die Ruhe sei hergestellt und die Gemüter seien beruhigt. Dieses war eitle Selbsttäuschung.

Abends versammelte sich eine viertausendköpfige Menge vor der Kaserne. Diese bestand zum Teil aus Neugierigen, zum Teil aus Mob, Janhagel und Elementen, die bei Revolten ihre Schlupfwinkel verlassen, um im Trüben zu fischen. Der Pöbel, am ersten Tag der Unruhen ein Anhängsel, bildete am zweiten den Hauptbestandteil und am dritten den Gewalthaufen. Vorne standen die Neugierigen, darunter viele Weiber, Knaben, selbst Kinder, hinter ihnen das Gesindel und die Skandalmacher. Mit Geschrei wurde Freigabeung der noch in Verhaft Befindlichen verlangt, und als das Rekrutenbataillon vor der Kaserne sich aufstellte, dieses mit Geschrei, Gejohl und Pfeifen begrüsst. Später begnügte man sich damit nicht, sondern das Militär wurde mit Steinen, Holzstücken u. s. w. beworfen. Endlich wird ein Signal gegeben, der Truppenkommandant erklärt, wenn das Steinwerfen nicht aufhöre, werde gefeuert. Ein Augenzeuge berichtet: Ein fürchterliches Gejohle und Pfeifen ertönte jetzt von allen Seiten, namentlich unter den Bäumen machte sich der Skandal geltend.“ Endlich gegen Mitternacht räumte die langsam vorrückende Truppe mit gefälltem Bajonett den Platz.

Während der Zeit, als diese Ereignisse vor der Kaserne stattfanden, wurde von abgezweigten Volkshaufen das Zerstörungswerk, zu dem sich jetzt noch Plünderung gesellte, in andern Teilen von Aussersihl und in Wiedikon fortgesetzt, bis herzukommende starke Polizei- und Militärabteilungen dem Unfug ein Ende machten.

An diesem Abend hatte die Stadtpolizei 6, die Kantonspolizei 4 schwer Verletzte, von dem Rekrutenbataillon waren ein Korporal und 6 Rekruten leichter verwundet worden. Gross war die Zahl leicht Beschädigter. Oberst Johann Isler und Oberst Imfeld wurden durch Steinwürfe, ersterer schwerer, letzterer leichter verletzt.

Am Mittwoch-Morgen endlich entschloss sich die Regierung auf die Vorstellung des eidgen. Militärdepartements, dass die Rekrutenschule in Zürich nicht zur Handhabung der Polizei in der Stadt bestimmt sei, zu einem Truppenaufgebot. Es wurden die Bataillone Nr. 70 und 71 (vom See) und eine Kavallerie-Abteilung in Dienst gerufen. Auch wurde eine Proklamation an die Bevölkerung erlassen. In dieser wurde die Bevölkerung ermahnt, durch Neugierde der

Polizei und dem Militär die Herstellung der Ordnung nicht zu erschweren und die Aufrührer auf die gesetzlichen Strafen, die auf Aufruhr gesetzt sind, aufmerksam gemacht.

Die Folgen des Truppenaufgebotes, welches nur viel zu spät erfolgte, zeigten sich recht nützlich. Eine Korrespondenz des „Bund“ sagt: „Das Erscheinen des Militärs hatte die Stadt bald beruhigt. Während der Nacht hielt die Infanterie die bedrohten Punkte besetzt, während die Kavallerie patrouillierte. Es wurden gegen 20 Verhaftungen vorgenommen. Das Platzkommando auf dem linken Sihlufer hat Oberst Imfeld, das auf dem rechten Major Bünzli.“

Mittags zirka halb drei Uhr mochten sich gegen 2000 Menschen vor der Kaserne postiert haben. Etwa zur gleichen Zeit langten die ersten Züge Kavallerie, kreuz und quer durch die Strassen der Stadt reitend, auf dem Kasernenplatz an, und kaum waren die zwei Schwadronen, weil nicht vollzählig, zu einer einzigen zusammengezogen worden und in die Kaserne eingerückt, als sie auch sofort ihre Thätigkeit zur Säuberung des Platzes aufnahmen. Die Kavalleristen machten durchschnittlich kurzen Prozess, oft sehr kurzen. Die meisten Brücken, die über die Sihl führten, wurden zeitweilig rücksichtslos geschlossen, trotzdem hunderte von Arbeitern aus der Stadt nach Aussersihl heimkehren mussten. Nicht einmal Postbeamte, Briefträger u. s. w. liess man passieren. Nun, der Erfolg war dann schliesslich, dass nach und nach Ruhe eintrat und die Massen sich zerstreuten.

Der Zürcher Krawall hat ein Ende. Besser und schneller als alles andere hat der Mittwoch abends eingetretene tüchtige Landregen mitgewirkt. Die Massenansammlungen, die den Tag über gedauert hatten, zerstreuten sich nach und nach, und als wir Mittwoch abends nach 9 Uhr die Strassen Aussersihls passierten, boten sie mit Ausnahme der um die Kaserne liegenden Quartiere ihr alltägliches Bild. Wohl war tagsüber zahlreicher neugieriger Besuch vom Lande gekommen und deshalb das Leben ein ziemlich bewegtes, aber im ganzen Quartier wurde nichts ungewöhnliches beobachtet. Es ist auch nichts mehr an Italiener-Wirtschaften zu zerstören und die Wut gegen dieselben hat sich langsam etwas abgekühlt. Die Radaumacher fühlen sich von dem Moment an, wo Kavallerie durch die Strassen reitet, nicht mehr sicher und bleiben in ihren Winkeln. So war es denn auch gestern nachmittags mehr eine grosse neugierige Volksmasse aus Bürgern aller Art, welche, wartend der Dinge, die da kommen sollten, die Kaserne umlagerten.“

Die Zürcher Regierung und der Stadtrat, die es weder verstanden den Ereignissen vorzubeugen,

noch sich, als diese eingetreten waren, zu einem kräftigen Entschluss aufzuraffen vermochten, werden allgemein scharf getadelt. Zugleich hört man vielfach die Ansicht aussprechen, dass mit den deutschen Umstürzern (Sozialisten und Anarchisten), die in Zürich Zuflucht gefunden, den nächsten Herbst in ähnlicher Weise, wie mit den Italienern, verfahren werden dürfte, wenn ihrem provokatorischen Treiben nicht von Seite der Behörden rechtzeitig Einhalt gethan werde.

Vom h. Bundesrat ist am 30. Juli beschlossen worden: Nach Antrag des Militärdepartements ist dem Herrn Oberst Joh. Isler, Kommandanten der Infanterie-Rekrutenschule 2 in Zürich, für die umsichtigen Anordnungen, die er zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung bei Anlass der dortigen Unruhen getroffen hat, die Anerkennung des Bundesrates auszusprechen und ihn zu beauftragen, den unter seinem Befehl stehenden Offizieren, Unteroffizieren und Rekruten bekannt zu geben, dass der Bundesrat mit Befriedigung Kenntnis genommen habe von der Ruhe und Disziplin, welche sie in der Ausführung der ihnen erteilten Befehle an den Tag gelegt haben.

Gesichtspunkte und Beispiele für die Abhaltung von taktischen Übungsritten.

Von Münzenmeier, Oberstlieut. 2. Auflage. Berlin 1896, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 4.—

Diese rühmlich bekannte Arbeit giebt all' Denen, welche sich mit der taktischen Weiterbildung von Offizieren beschäftigen, ausserordentlich zweckmässige Ratschläge und bietet dem militärischen Lehrer reiche Anregung. Ohne Pedanterie, aber sehr eingehend werden eingangs alle, bei der Anlage und Durchführung von taktischen Übungen im Gelände in Betracht fallenden Verhältnisse besprochen.

An diese Einleitung schliesst sich die beispielweise Durchführung von drei Übungen.

Uns haben ganz besonders die von den Befehlenden jeweilen den Befehlen vorangehenden Erwägungen über die Sachlage angesprochen. Aus solchen Erwägungen ergeben sich sichere, zweckmässige und bestimmte Entschlüsse und dann einfache, klare und natürliche Befehle ganz von selbst.

Wir sind überzeugt, dass diese Arbeit in unserer Armee, in welcher die besprochene Unterrichtsmethode von Jahr zu Jahr geschickter und wirksamer zur Anwendung gelangt, viele dankbare Leser finden wird!

Wz.

Eidgenossenschaft.

— (Kommandoübertragungen.) Das Kommando des Kavallerieregiments III wird Generalstabsmajor Egloff in Bern übertragen unter gleichzeitiger Rückversetzung unter die Truppe.

Artillerieoberstleutnant Haag in Biel wird zum Kommandanten der Divisionsartillerie III ernannt.

— (Kasernen- und Beamtenwohnungen auf dem Gotthard.) Die Kommission des Nationalrates für die bundesrätliche Vorlage betreffend die Kreditbewilligung für Erstellung von Kasernen und Beamtenwohnungen auf dem Gotthard (Präsident Oberst Künzli) tritt am 9. August, abends 6 Uhr, in Andermatt (Hotel Bellevue) zusammen.

An demselben Tage versammelt sich unter dem Präsidium des Herrn Kellersberger ebendaselbst um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends (im „Hotel St. Gotthard“) die ständerätsliche Kommission für das nämliche Traktandum. Der Nationalrat, welcher für dieses Geschäft die Priorität besitzt, hat dasselbe in der letzten Junisession auf die Dezembersession verschoben.

— (Die Literatur über Kriegsheilkunde) ist durch ein neues Werk des Herrn Oberst-Korpsarzt H. Bircher bereichert worden. Dieses, die Frucht langer Studien und vieler in den letzten Jahren unternommenen praktischen Versuchen, führt den Titel: „Neue Untersuchungen über die Wirkung der Handfeuerwaffen“ und besteht aus einem Band von 112 Seiten und einem prachtvollen Atlas von 40 Tafeln. Es ist erschienen im Verlag der Buchhandlung H. R. Sauerländer & Comp.

Es ist zu wünschen, dass das lehrreiche Werk in den Kreisen unserer Sanitätsoffiziere, für welche es zunächst bestimmt ist und das grösste Interesse hat, gehörige Beachtung und Verbreitung finden möge.

— (Divisionsrapport der VI. Division.) In der Kaserne Zürich fand am Mittwoch den 22. Juli ein Divisionsrapport statt, zu welchem alle Offiziere des Divisionsstabes, der Brigade-, Regiments- und Bataillonsstäbe der VI. Division und die Offiziere der zugeteilten Spezialwaffen eingeladen waren. Im ganzen erschienen etwa 90 Offiziere. Es handelte sich hauptsächlich um die Entgegennahme dienstlicher Mitteilungen über die bevorstehenden Herbstübungen des III. Armeekorps, an welchem die VI. Division teilzunehmen hat. In der Hauptsache finden diese Übungen im Gebiet unseres Kantons, zwischen Zürich und Winterthur, statt. Nach dem Divisionskommandanten, Oberst Meister, referierten Oberst Isler, Kreisinstruktor, über das neue Dienstreglement, und der Divisionskriegskommissär, Oberstleutnant Leemann, über die Verpflegung während der Manöver.

Aus den Mitteilungen des letzteren, sowie aus den Erklärungen des Oberst-Korpskommandanten Bleuler erfahren wir, dass den in früheren Jahren laut gewordenen Klagen über Übermüdung der Truppen und unregelmässige, oft verspätete Verpflegung für den bevorstehenden Truppenzusammenzug in weitgehender Weise Rechnung getragen worden ist.

Einmal wird der Kriegszustand für die beiden Divisionen nicht ohne Unterbruch während der ganzen Manöverzeit dauern, sondern je nur während zwei Tagen und der dazwischen liegenden Nacht, worauf derselbe für die zweite Nacht aufgehoben wird, so dass wenigstens jede zweite Nacht sämtlichen Truppen des Armeekorps eine ununterbrochene Nachtruhe zu teil werden wird.

Die Übungen Division gegen Division haben auf Kosten der Regimentsübungen eine Verlängerung um einen Tag erhalten, finden jedoch so statt, dass zwischenhin ein Sonntag als Ruhetag fällt, an welchem der Kriegszustand ebenfalls aufgehoben sein wird. Im ganzen Verlauf der Manöver werden somit nur während drei Nächten feindliche Vorposten sich gegenüberstehen.

Eine einschneidende Neuerung wird getroffen in der Verpflegung. Brot und Fleisch werden während des Vorkurses, inklusive die Regimentsübungstage nicht wie